

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Bottrop

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck

Redaktion
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Bottrop

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2008



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.² Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnsberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.³ Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.⁴ In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘⁵ Rechnung getragen werden.⁶

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁷ und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

- 4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).
- 5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).
- 6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.
- 7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt⁸, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘⁹ oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘¹⁰ zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,¹¹ die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.¹²

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.¹³ Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbändige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.¹⁴ Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945¹⁵ ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘¹⁶ zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke¹⁷ ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAU Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMERSCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.¹⁸ Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.¹⁹ Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare²⁰ erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum²¹ sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.²² Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekanntem Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg²³ – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – *Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen* (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken²⁴ von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.²⁵ Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

- 24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.
- 25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHLER Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.²⁶ Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)²⁷ erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.²⁸

3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. www.compactmemory.de (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. www.compactmemory.de der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.²⁹

4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit³⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

³⁰ Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.³¹

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

³¹ Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

AHAUS
AHLEN
Ahsen → DATTELN-Ahsen
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren
Anholt → ISSELBURG-Anholt
ASCHEBERG-Herbern
BECKUM
BELEN
BILLERBECK
BOCHOLT
Bösensell → SENDEN-Bösensell
Borghorst → STEINFURT-Borghorst
BORKEN
BORKEN-Gemen
BOTTRUP
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt
Cappeln → WESTERKAPPELN
CASTROP-RAUXEL
COESFELD
Darfeld → ROSENDAHL
Darup → NOTTULN-Darup
DATTELN
DATTELN-Ahsen
Dingden → HAMMINKELN-Dingden
DORSTEN
DORSTEN-Lembeck
DORSTEN-Wulfen
DRENSTEINFURT
DÜLMEN
DÜLMEN-Rorup
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Ostenfelde
Epe → GRONAU
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst
GELSENKIRCHEN
GELSENKIRCHEN-Buer
GELSENKIRCHEN-Horst
Gemen → BORKEN-Gemen
GESCHER
GLADBECK
GRONAU und GRONAU-Epe
Groß Reken → REKEN
HALTERN am See
HAMMINKELN-Dingden
HAVIXBECK
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern
HOPSTEN
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst
HORSTMAR
IBBENBÜREN
ISSELBURG-Anholt
ISSELBURG-Werth
Klein Reken → REKEN
LAER
LEGDEN
Lembeck → DORSTEN-Lembeck
LENGERICH
LÜDINGHAUSEN
METELEN
MÜNSTER
MÜNSTER-Amelsbüren
MÜNSTER-Wolbeck
Nienborg → HEEK-Nienborg
NOTTULN
NOTTULN-Darup
OCHTRUP
OELDE
OELDE-Stromberg
OLFEN
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde
Osterwick → ROSENDAHL
RAESFELD
RECKLINGHAUSEN
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken
RHEDE
RHEINE
Rorup → DÜLMEN-Rorup
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld
SCHÖPPINGEN
SENDEN-Bösensell
SENDENHORST
STADTLOHN
STEINFURT-Borghorst
STEINFURT-Burgsteinfurt
Stromberg → OELDE-Stromberg
SÜDLOHN
TECKLENBURG
TELGTE
VREDEN
WADERSLOH
WALTROP
WARENDORF
WARENDORF-Freckenhorst
Werth → ISSELBURG-Werth
WESTERKAPPELN
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe

- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsübergreifende Literatur
 - 4.5 Ortsbezogene Literatur

4.5 ASCHOFF Diethard, Zur Geschichte der Juden in Ahaus bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises Borken (1980) 154–157. – DERS., Isaak von Gemen (†1605). Ein westmünsterländisches Judenschicksal in der frühen Neuzeit. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1983) 33–41. – KLABER, Herbert, Leben in der Dunkelheit, Typoskript im Archiv des Arbeitskreises Jüdische Geschichte in Borken und Gemen. – KLÖCKER Maria, Meine Erinnerungen an Familie Frank, Typoskript (1999). – OENNING Mechthild, Borken und die katholische Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus (= Aus der Geschichte unserer Stadt, 3) (Borken 1988). – DIES. u.a. (Bearb.), Leben und Schicksal der Juden in Borken. Eine Dokumentation aus Anlaß der Ausstellung im Stadtmuseum Borken vom 9. bis zum 27. November 1989. (Borken 1989). – PÖPPING Karl, Beiträge zur Geschichte der Juden in Borken, unveröff. Typoskript im Stadtarchiv Borken (o. J., o. O.). – DERS. (Bearb.), Merkwürdigkeiten, die sich bei meiner Zeit zugetragen. Manuscr. Borkensis (1777–1837) (= Aus der Geschichte unserer Stadt, 6) (Borken 1992). – DERS., Von Märkten, Gilden und Neuerungen in Borken (= Aus der Geschichte unserer Stadt, 9) (Borken o. J. [1996]). – DERS., Leben in Borken bis zur Industrialisierung (= Aus der Geschichte unserer Stadt, 11) (Borken 2004). – Rothschild Henry, Die jüdische Gemeinde in Gescher im 20. Jahrhundert. In: Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises Borken (1985) 108–110.

Norbert Fasse

BOTTROP

1.1 Stadt Bottrop, kreisfrei.

1.2 Bis 1802/03 Kurfürstentum Köln, Vest Recklinghausen; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Herzogtum Arenberg, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – Seit 1919 Stadtrecht; im Rahmen der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform einjähriger Zusammenschluss von Bottrop, Kirchhellen und Gladbeck; 1976 Selbständigkeit von Gladbeck.

1856 wurden die jüdischen Gemeinschaften von Bottrop, Buer mit Gladbeck und Horst, von Kirchhellen, Lembeck, Altschermbeck und Marl dem Synagogenbezirk Dorsten zugeordnet, mit Dorsten als Hauptgemeinde. Als diese 1910 in größtenteils selbständige Untergemeinden gegliedert wurde, entstand neben Dorsten, Buer und Gladbeck auch die Synagogengemeinde Bottrop-Osterfeld. Am 1. April 1932 erfolgte die Auflösung des Synagogenbezirks Dorsten und die Untergemeinden wurden eigenständig.

2.1.2 Die Zuwanderung von Juden nach Bottrop lässt sich für die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts nachweisen. 1808 nahm der Metzger und Händler Aaron Marcus mit Frau und Dienstmagd seinen Wohnsitz für zehn Jahre in Kirchhellen. Ein einzelner Jude und eine dreiköpfige jüdische Familie zogen 1825 und 1837 nach Bottrop und Osterfeld. In den 1840er Jahren folgten weitere fünf Familien mit insgesamt 27 Personen. Die zugereisten Juden kamen überwiegend aus der Rheinprovinz und waren von Beruf Metzger und Händler, einer war Schlosser. Bis auf zwei Familien, die 17 bzw. 45 Jahre ansässig waren, verzogen die übrigen nach wenigen Jahren, so dass es zu einer dauerhaften Niederlassung einer größeren Gruppe von Juden in Bottrop und Osterfeld in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht kam.

Erst ab 1890, angezogen von den guten wirtschaftlichen Möglichkeiten, die sich in der aufstrebenden Bergbaugemeinde aufboten, setzte auch ein kontinuierlicher Zuzug von

Juden ein. Deren Anteil an der Gesamtbevölkerung war jedoch stets gering. Die Bottroper Juden zeigten von Anfang an eine hohe Mobilität. Ihre Zahl stieg bis zum Jahr 1900 auf 55 Personen an. Die kleine jüdische Gemeinde behielt etwa diese Größe im nächsten Jahrzehnt, ab 1912 jedoch und erneut seit 1920 begann sie signifikant zu wachsen. 1915 umfasste sie 89 Juden, 1920 159 und 1923 206 Personen. Mit 225 Mitgliedern erreichte sie am 10. Oktober 1932 ihr Maximum. Insgesamt zogen zwischen 1890 und 1932 1565 Juden nach Bottrop. Aber die große Mehrheit verließ schon nach kurzer Zeit ihren neuen Wohnsitz. Dennoch bildete sich in diesem ständigen Kommen und Gehen eine Gruppe von Juden, die, freilich mit wechselnden Mitgliedern, blieb und allmählich größer wurde.

Die zwischen 1890 und 1911 zugezogenen Juden kamen in der Regel aus verschiedenen Gegenden Deutschlands: vom Niederrhein, aus dem Bergischen Land, dem Münsterland sowie dem Ruhrgebiet. Eine Ausnahme in der Zuwanderung brachten die Jahre 1901 und 1902, in denen 42 % bzw. 24 % der Zugereisten Ostjuden waren. Ab 1912 erfolgte ein regelmäßiger Zustrom von Ostjuden. Deren Anteil an der Zuwanderung lag in den Jahren 1912–1924 zwischen 41–47 %, bis 1928 fiel er auf 29 %. Von 1465 Bottroper Juden, deren Geburtsort lokalisierbar ist, stammten knapp 60 % aus Deutschland, 40 % waren im Ausland geboren. Die ausländischen Juden waren zu 96 % Ostjuden und von diesen wiederum kamen 85 % aus Galizien und Polen.

Bereits vor 1933 gab es unter den Bottroper Juden Auswanderer. Von 94 Emigranten waren 86 % Ostjuden, die übrigen stammten aus Deutschland und Holland. Sie verließen die Stadt, in der sie im Durchschnitt zwei Jahre gelebt hatten, um in ihre Heimatgebiete zurückzukehren oder im Ausland eine neue Bleibe zu suchen. Die große Mehrheit, 81 %, reiste zwischen 1917–1927 – vermutlich aufgrund der ‚Ostjudenerlasse‘ 1919–1923 – aus. Nach Palästina und Polen gingen 40 %, nach Österreich, Galizien und Russland 28 %, in die Nachbarländer Frankreich, Holland und Belgien 20 %. Nur 6 % gingen in die USA, der Rest wanderte nach Rumänien, Spanien und in die Tschechoslowakei aus.

Ende des 19. Jahrhunderts dominierten bei den Berufen, die die Bottroper Juden ausübten, kaufmännische Tätigkeiten. Von 880 männlichen Berufstätigen arbeiteten 66 % im Handel, in der Regel im Einzelhandel. Davon waren 18 % Geschäftsinhaber oder hatten als Geschäftsführer oder Prokurist eine gehobene Position. Die große Mehrheit, 71 %, war als Verkäufer, Kassierer, Buchhalter und Handlungsgehilfe beschäftigt. Mit dem Beruf eines Reisenden oder Hausierers mussten sich 11 % zufriedengeben. Eine andere größere Berufsgruppe von etwa 200 Juden stellten mit 23 % die Arbeiter; davon waren 61 Bergarbeiter. Das erscheint wenig für eine Bergbaustadt, aber die Neuankömmlinge gaben der Ortsbehörde bei ihrer Anmeldung nur den erlernten oder bisher faktisch ausgeübten Beruf an. Denn auch Arbeiter aus anderen Berufsfeldern fanden auf den Bottroper Zechen eine Beschäftigung. Der Anteil der Handwerker lag bei 10 %. Berufe, die eine akademische Ausbildung erforderten, waren mit 1 % nur sehr gering unter den Bottroper Juden verbreitet.

Bei den jüdischen Frauen waren die Verhältnisse ähnlich. Von 214 Berufstätigen fanden 63 % Beschäftigung in Geschäften oder in anderen kaufmännischen Einrichtungen. Geschäftsinhaberin oder Geschäftsführerin waren 13 % der im Handel tätigen jüdischen Frauen. Als Verkäuferin, Buchhalterin, Kassiererin oder Lehnmädchen arbeiteten 86 %. Nur wenige Frauen verdienten als Hausiererin ihren Lebensunterhalt. Ein anderer Tätigkeitsbereich war die Arbeit im fremden Haushalt. Von den berufstätigen jüdischen Frauen und Mädchen waren 21 % als Haushaltshilfe angestellt. Im Handwerk arbeiteten 6 % als Schneiderin oder Näherin. Die Zahl der jüdischen Arbeiterinnen war sehr gering.

Der erste Jude, der in Bottrop ein Ladengeschäft betrieb, war Leopold Rothschild. Er eröffnete 1890/91 im Haus Dorf Nr. 84 ein Manufakturwarengeschäft. Zu den weiteren frühen Geschäftsgründungen gehörte auch das angesehene und große Bekleidungs- und Textilgeschäft von Hermann Breuer. Es existierte von ca. 1895 bis 1931 und hat damit länger bestanden als jedes andere jüdische Handelsunternehmen in Bottrop. Zwischen

1910 und 1914 setzte eine zweite Phase von Geschäftsgründungen ein. Unter den neu eröffneten Ladengeschäften waren auch die bekannten Möbelhandlungen von Meir Reichenstein, Gladbecker Str. 14, und Naftali Kleinberger, Essener Str. 19, die um 1910 bzw. 1913 gegründet und 1938 gewaltsam durch die Nationalsozialisten aufgelöst wurden. Ein gleichermaßen geschätzter Geschäftsmann war Walter Heymann, der um 1910 sein erstes und 1920 sein zweites Textilgeschäft in der Hochstr. 17 bzw. 12 aufmachte. Etwa 1920 übernahm er mit Leo Brandt die Leitung des Kaufhauses Althoff (Karstadt) in Bottrop. Anfang der zwanziger Jahre kam es erneut zur Einrichtung weiterer jüdischer Handelsgeschäfte. Darunter waren die Lebensmittelgroßhandlung von Josef Krauthammer, Essener Str. 13, und der Tabakwarengroßhandel von Michael Podchlebnik, Gladbecker Str. 111, das große Textilgeschäft von August Meyer, Gladbecker Str. 334 und das Möbel- und Konfektionsgeschäft der Gebrüder Dortort, Neustr. 16. Insgesamt gab es zwischen 1890 und 1938 in Bottrop 84 jüdische Geschäfte, die überwiegend Textilien und Möbel verkauften, zeitweilig ein relativ hoher Anteil. Im Jahr 1930/31 existierten in Bottrop 47 Manufaktur- und Konfektionsgeschäfte. Davon gehörten 20 jüdischen Kaufleuten, und von 24 Bottroper Möbelhändlern waren neun Juden.

Die in Bottrop ansässigen und zugezogenen Juden integrierten sich in die Stadtbevölkerung. Aus mehreren Berichten ehemaliger Bottroper Juden ist bekannt, dass sie bis zum Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft keine Äußerungen von Antisemitismus, von Herabsetzung, Zurückweisung oder Distanzierung erfuhren. Während des Ersten Weltkrieges wurden nahezu alle jüdischen Männer aus Bottrop, insgesamt 37, zum Heeresdienst eingezogen. Dem Gefreiten Sally Hammerschlag wurde 1917 das EK II verliehen. Alfred Cohn erhielt mehrere militärische Auszeichnungen. Arthur Eggener fiel am 16. Dezember 1916, Bernhard Rosenthal am 11. Oktober 1918 und Walter Lewkowitz am 18. September 1918.

Im Zusammenhang mit den Kämpfen zwischen Reichswehr (Brigade Loewenfeld) und ‚Roter Ruhrarmee‘ nach dem Kapp-Putsch 1920 wurde der Kaufmann Walter Heymann unter Androhung von Waffengewalt durch Angehörige der Arbeiterarmee gezwungen, deren Bottroper Vollzugsrat 16 000 M auszuhändigen. Gegenüber dem französischen Stadtkommandanten verwehrte Heymann sich energisch gegen die Einschränkung der bürgerlichen Rechte. Bottroper Juden beteiligten sich auch am passiven Widerstand, zu dem die Reichsregierung aufrief, nachdem 1923 französisch-belgische Truppen das Ruhrgebiet besetzt hatten. Der Kaufmann Siegfried Meyer wurde zu Gefängnis verurteilt, weil er sich geweigert hatte, Waren an Franzosen abzuliefern. Der Rechtsassessor Dr. Julius Weinberg wurde verhaftet, weil er es ablehnte, Akten herauszugeben.

Eine eigene Kultusgemeinde bildeten die wenigen jüdischen Familien, die in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Bottrop, Osterfeld und Kirchhellen lebten, nicht. Ebenso wenig hatten sie eine Betstube. Zur Feier des Gottesdienstes suchten sie die benachbarten Synagogengemeinden in Essen, Holten (Oberhausen) und Mülheim auf. Auf Grundlage des Gesetzes vom 23. Juni 1847 wurden im Landkreis Recklinghausen zwei neue Synagogengemeinden, Dorsten und Recklinghausen, eingerichtet. Die Ämter Bottrop-Osterfeld, Buer, Kirchhellen, Lembeck, Altschermbek und Marl gehörten seit 1856 zum Dorstener Synagogenbezirk. Obwohl die Bottrop-Osterfelder Juden – in Kirchhellen lebten erst wieder 1920 zwei Juden – nun Mitglieder der neuen Synagogengemeinde waren, wuchsen sie nicht mit den Juden Dorstens und anderer Ortschaften zu einer lebendigen, miteinander praktizierenden Kultusgemeinde zusammen. Vor allem wegen der weiten Entfernung nach Dorsten konnten und wollten die Juden aus Bottrop-Osterfeld wie viele andere außerhalb Dorstens wohnende Juden nicht am dortigen Gottesdienst oder an anderen religiösen Veranstaltungen teilnehmen. Sie blieben faktisch weitgehend unter sich. Nur Einzelne wie beispielsweise Hermann Breuer, der 1905 in den Vorstand der Dorstener Synagogengemeinde gewählt wurde, hielten die Verbindung nach Dorsten. Weil seit dem Ende des 19. Jahrhunderts durch kontinuierliche Zuwanderung weitaus

mehr Juden in den Gemeinden der Emscherzone als in den übrigen Gemeinden des Synagogenbezirks Dorsten lebten, wurde am 26. Februar 1910 beschlossen, die Dorstener Gemeinde in vier Untergemeinden zu gliedern, die dadurch weitgehende Selbständigkeit erhielten. Die Juden aus Bottrop und Osterfeld bildeten eine der Untergemeinden. Zum 1. April 1932 löste sich der Synagogenverband Dorsten auf und die Synagogengemeinde Bottrop-Osterfeld wurde völlig selbständig. Der Ausbau von Einrichtungen, die für eine Synagogengemeinde erforderlich waren – Friedhof, Synagoge bzw. Betstube und eine jüdische Schule –, erfolgte zu weiten Teilen erst in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Eine Ortsgruppe der zionistischen Jugendorganisation ‚Brit Haolim‘ (‚Bund der Aufsteigenden‘), die 1932 im Bund der ‚Habonim‘ (‚Bauleute‘) aufging, wurde 1928 ins Leben gerufen. Die Möglichkeit zum gemeinsamen Sport gab der ebenfalls zionistische ‚Makkabikreis‘, der seit etwa 1930 in Bottrop existierte. Zur selben Zeit wurde auch ein Kegelklub gegründet, der jüdischen Männern Gelegenheit zu geselligen Treffen gab. 1932 existierte die ‚Chewra Limud‘, geleitet von Marjan Sperling, ferner eine ‚Bar Kochba‘ Sportmannschaft.

Zwischen den Juden aus Osteuropa und denen aus Deutschland gab es in der Bottrop-Osterfelder Synagogengemeinde Spannungen. Erstere versuchten, der Kultusgemeinde eine neue religiöse Orientierung zu geben, indem sie sich für einen orthodoxen Ritus einsetzten. Sie selbst bezeichneten sie in Religionsangelegenheiten als ‚Konservative‘, ihre Gegner als ‚religiös Liberale‘ und als „Menschen ohne religiöses Bedürfnis und Interesse“. Die ‚Liberalen‘ betrachteten sich selbst als ‚deutsche Juden‘, die Gegner als ‚Ausländer‘. Um den Einfluss der Ostjuden in der Synagogengemeinde Dorsten zurückzudrängen, unternahm 1925 der Vorstand der Bottroper Kultusgemeinde mit den übrigen Untergemeinden den vergeblichen Versuch, ihnen das aktive und passive Wahlrecht zu nehmen. Im Jahre 1925 waren von 72 wahlberechtigten Bottroper Juden 71 % Ostjuden. Am 30. April 1929 schließlich gewannen diese die örtlichen Vorstandswahlen, und ihr Wortführer, Markus Dortort, wurde 1. Vorsitzender. Mit Hilfe des Dorstener Vorstandes, dessen 1. Vorsitzender seit 1928 der Bottroper Walter Heymann war, versuchte man, den neu gewählten Bottroper Vorstand zum Rücktritt zu bewegen, um bei einer Neuwahl deutschen Juden, die seit 1919 unter dem Vorsitz von Walter Heymann die jüdische Gemeinde Bottrop geführt hatten, die Möglichkeit einer Wiederwahl zu verschaffen. Als dieses Ansinnen des Dorstener Vorstands abgelehnt wurde, traten im September/Oktober 1929 Walter Heymann, Leo Brandt, Alexander Gladtko, Moritz Wagner mit ihren Ehefrauen sowie Clara Breuer und ihr Sohn Karl aus der Bottroper Untergemeinde und der Dorstener Gesamtgemeinde aus. Sie alle zählten zur ‚Fraktion der deutschen Juden‘ und waren potente Kultussteuerzahler.

Zwischen Heymann, Gladtko und Brandt auf der einen Seite und dem orthodox geprägten neuen Synagogenvorstand auf der anderen Seite kam es zum Jahresende 1929 zu einem sich über acht Monate hinziehenden Streit, an dem sich für einige Zeit auch der Vorstand der Dorstener Gesamtgemeinde als Parteigänger der Gruppe um Heymann beteiligte. Die Auseinandersetzung betraf die Höhe des Etats der Bottroper Synagogengemeinde, den der Vorstand im Dezember 1929 rückwirkend für das ganze Kalenderjahr beschlossen und dem Regierungspräsidenten zur Genehmigung vorgelegt hatte. Im Haushaltsplan waren u. a. Ausgaben für Einrichtungen eingestellt, die die Ostjuden seit längerem gefordert hatten und mit deren Realisierung sie jetzt beginnen wollten. Geplant war die Erweiterung des jüdischen Friedhofs, der Bau einer Leichenhalle, in der man die rituell geforderte Leichenwaschung vornehmen konnte, die Einstellung eines Schächters sowie eine finanzielle Stärkung der Wohlfahrtspflege, die auch durchreisenden Juden aus Osteuropa zugute kam. Die Kritiker des Etats sahen solche Ausgaben als überflüssig, weil ‚ausländischen Bräuchen entsprechend‘, und überdies als Versuch an, die aus der Synagogengemeinde ausgetretenen Juden noch nachträglich finanziell abzu-

schöpfen. Aber Heymann und seine Mitstreiter konnten den Haushaltsplan 1929 nicht zu Fall bringen, er wurde durch die Aufsichtsbehörde genehmigt. Wie man den Einfluss der Ostjuden in den Synagogenuntergemeinden zu begrenzen versuchte, lässt sich daran erkennen, dass kurz vor den Vorstandswahlen in Bottrop der Vorstand der Dorstener Synagogengesamtgemeinde, den damals noch Walter Heymann führte, beschloss, die Abgaben der Untergemeinden nach Dorsten um 25 % zu erhöhen. Dies könnte man durchaus als Versuch werten, die Bottroper Juden finanziell so stark zu belasten, dass ein künftiger ostjüdischer Vorstand gezwungen sein würde, von der Realisierung seiner Vorhaben Abstand zu nehmen. Weil sich die finanzielle Lage der Kultusgemeinde in den folgenden Jahren kontinuierlich verschlechterte, musste der Bottroper Vorstand schließlich seine Pläne aufgeben.

2.1.3 Die ersten Übergriffe der Nationalsozialisten auf Juden erfolgten in Bottrop am 8. März 1933, als am Nachmittag in einer ‚spontanen Aktion‘ SA-Posten in der Innenstadt die Türen einiger jüdischer Geschäfte versperren. Aber auch nichtjüdische Warenhäuser sowie Einheitspreisgeschäfte waren davon betroffen. Auf dem Kaufhaus Althoff wurde die Hakenkreuzfahne gehisst und die offizielle Erklärung lautete, man wolle ‚Plünderern‘ und ‚verkleideten Kommunisten‘ den Zutritt verwehren. Den Geschäftsinhabern blieb nur übrig, die Geschäfte zu schließen. Zwei Tage später schafften uniformierte Nationalsozialisten aus dem Möbelgeschäft Alexander Gladtkes ein Schlafzimmer fort mit der unwahren Begründung, ein Bekannter habe Anspruch darauf.

In Bottrop wartete man nicht den 1. April ab, sondern führte schon am 29. März 1933 den reichsweit angeordneten Boykott durch. Man beschränkte sich aber nicht darauf, SA-Posten vor jüdischen Geschäften aufzustellen, um Kunden einzuschüchtern, sondern die Nationalsozialisten organisierten einen Demonstrationzug durch die Stadt. Sie terrorisierten jüdische Geschäftsleute, unter ihnen Meir Reichenstein, indem sie ihnen Schilder mit antijüdischen Parolen umhängten und sie im Zug wie Gefangene durch die Straßen schleppten. Eine Reihe von Juden wurde im Gefängnis inhaftiert, am späten Abend aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Unter ihnen war Hans David, ein Lehrling des Kaufhauses Althoff. Als er zur Mittagspause das Warenhaus verließ, wurde er in Polizeigewahrsam genommen und um Mitternacht mit der Auflage entlassen, bis 5 Uhr morgens die Stadt für eine Woche zu verlassen. Dr. jur. Friedrich Reichenstein wurde am 31. März 1933, als er sich zur Verteidigung als Anwalt im Oberlandesgericht Köln aufhielt, mit anderen jüdischen Kollegen aus dem Gerichtsgebäude gezerrt und auf einem Müllwagen durch die Straßen Kölns gefahren, vom Pöbel verlacht und bespuckt. Levi Humbert, als einziger unter den Bottroper Juden Beamter, wurde als Eisenbahninspektor 1933 zwangspensioniert. Die Familien Kleinberger, Reichenstein, Julius Dortort und Josef Krauthammer, die alle zwischen 1928 und 1932 eingebürgert worden waren, verloren im Oktober/November 1933 die deutsche Staatsangehörigkeit, ebenso die Familie Erich Königsbuch, die seit 1926 im Besitz eines deutschen Passes war. Ein Jahr später wurde die Einbürgerung der Familie Adolf Krauthammer widerrufen, die sie 1923 erlangt hatte. Alle ausgebürgerten Familien stammten aus Galizien.

Meir Reichenstein musste erfahren, dass die Ausbürgerung auch seine wirtschaftliche Handlungsfreiheit einschränkte. Er hatte sich seit 1933 darum bemüht, außer seinem Möbelgeschäft auch eine Pfandleihe und eine Fahrradwache zu betreiben. Die Stadtverwaltung lehnte dieses mit der Begründung ab, er besitze als ‚Nichtarier‘ nicht die erforderliche Zuverlässigkeit. Der Geschäftsmann klagte vor dem Bezirksverwaltungsgericht in Münster, das am 15. Juni 1934 die Entscheidung der Stadt Bottrop mit dem Argument aufhob, die Tatsache, dass Reichenstein ‚Nichtarier‘ sei, könne nicht zur Begründung seiner ‚Unzuverlässigkeit‘ geltend gemacht werden. Aber die Stadtverwaltung Bottrop ließ am 3. September 1934 trotzdem die Radwache schließen und den Erlaubnisschein einziehen. Der Recklinghäuser Polizeipräsident klagte nun seinerseits gegen Reichenstein auf Rückgabe der erteilten Lizenz. Das Bezirksverwaltungsgericht Münster, inzwischen

auf Parteikurs, entsprach in seinem Urteil vom 20. Dezember 1935 diesem Antrag. Reichensteins Ausbürgerung und sein Status als Ostjude belege „unter Berücksichtigung der neuen Volksanschauung“ seine ‚Unzuverlässigkeit‘ für eine staatliche Konzession. Dagegen legte Reichenstein mit Erfolg Revision vor dem preußischen Oberverwaltungsgericht ein. Das Gericht argumentierte in seinem Urteil vom 30. Juni 1936, nur wenn konkrete Handlungen die tatsächliche, in der Person liegende ‚Unzuverlässigkeit‘ erwiesen, wäre die Rücknahme der Konzession zulässig, und dass „allein aus der Tatsache der Ausbürgerung, für die ausschließlich staatspolitische Erwägungen maßgebend sind, nicht auf charakterliche Mängel und eine durch sie begründete Unzuverlässigkeit geschlossen werden kann“. Die Entscheidung, nicht der nationalsozialistisch-ideologischen Rechtsprechung zu folgen, war in damaliger Zeit außergewöhnlich.

Vereinzelt zeigten nichtjüdische Bottroper, wie es in dem Bericht der Staatspolizeistelle Regierungsbezirk Münster vom August 1935 heißt, ‚Sympathien‘ für die jüdische Bevölkerung, indem sie den staatlich verordneten Boykott jüdischer Geschäfte ignorierten. Andererseits führte die Indoktrinierung durch die ‚Rassenideologie‘ z. B. in Bottroper Schulen dazu, dass Schüler jeglichen Umgang mit ihren jüdischen Mitschülern mieden. Weil sie die Isolation und die fortwährende Diskriminierung nicht länger ertrugen, wechselten sieben Schüler zu jüdischen Schulen nach Essen und Köln. Aufgrund der ‚rassentheoretischen Gehirnwäsche‘ legten Schüler der katholischen Volksschule ‚Auf der Bette‘ eines Tages nach dem Unterricht ihrem jüdischen Klassenkameraden Oskar Melzer eine Schnur um seinen Hals und versuchten, ihn am Kartenständer hochzuziehen. Erst als seine Schwester vor Entsetzen schrie, ließen sie von ihm ab. Seine Mutter musste, bevor die Familie dem Vater 1936 in die USA folgen konnte, mit ihren vier Kindern acht Monate in einem Schweinestall leben, nachdem ihr Vermieter sie aus ihrer Wohnung gejagt hatte.

In einem polizeilichen Einsatz wurden im Rahmen der reichsweiten ‚Polen-Aktion‘ am Morgen des 28. Oktober 1938 in Bottrop 56 Juden polnischer Nationalität verhaftet, davon drei Alleinstehende und 16 Familien. Von den 23 Kindern waren neun 6–10 Jahre alt, elf waren 10–16 Jahre und die restlichen waren über 16. Man hielt sie über Nacht in Haft, entzog ihnen die Aufenthaltserlaubnis und deportierte sie am 29./30. Oktober zusammen mit anderen Juden aus der Region ins polnische Grenzgebiet nach Zbaszyn.

Am Abend des 9. November 1938 zogen Schlägertrupps der Nationalsozialisten durch die Stadt. Eine Gruppe von SA-Männern zerschlug die großen Fenster des Möbelgeschäfts von Naftali Kleinberger, Pferdemarkt 7, zerstörte Waren und Geschäftseinrichtung. Sie zertrümmerte mit Knüppeln das Mobiliar in der darüber liegenden Wohnung und schlug auf die Familie ein. Unter fortgesetzten Schlägen schleiften ihre Peiniger das Ehepaar Kleinberger mit der Tochter Jenny, barfuß und nur mit Nachthemd und Pyjama bekleidet, zur Polizeiwache am Rathaus. Über Nacht hielt man sie dort fest. Naftali Kleinberger blieb im Gefängnis. Nach einer Woche erklärte man ihm, er bleibe so lange eingesperrt, bis er eine Einwanderungserlaubnis nach Palästina vorlege. Auf einen verzweifelten Hilferuf an seine drei 1935–1937 nach Palästina ausgewanderten Söhne, die dort bei der englischen Polizeibehörde beschäftigt waren, erhielt er einen Einwanderungsschein, und die Familie konnte Mitte Februar 1939 Deutschland verlassen. Der Mob verwüstete auch das Möbelgeschäft von Julius Dortort, Horster Str. 6, ebenso seine Wohnung, Kirchhellener Str. 46. Die Familie wurde zusammengeschlagen und an den Haaren auf die Straße geschleift. Aufgrund dieses traumatischen Erlebnisses verließen die Dortorts später kaum mehr das Haus. Die Familie von Josef Krauthammer entging der körperlichen Misshandlung, weil sie sich im Garten versteckt hatte. Aber er selbst wurde von den Gewalttätern durch die Schaufensterscheiben auf die Straße gestoßen, als er auf den Lärm hin in seiner Lebensmittelgroßhandlung, Essener Str. 19, erschien. Die Waren wurden ins Freie geworfen, ebenso Möbel und Kleidung aus der im Obergeschoss befindlichen Wohnung. Ein aufmerksamer Nachbar weckte die Familie Tillinger, Pfer-

demarkt 3. Sie flüchtete in eine unbelebte Seitenstraße. Ein zufällig vorbeikommender Polizist nahm sie auf ihr inständiges Bitten in ‚Schutzhaft‘, so dass sie sich weiterer körperlicher Tortur entziehen konnte. Ihre Wohnung freilich wurde völlig demoliert. Auch das Bekleidungs- und Wäschegeschäft sowie die Wohnung von Wilhelm Meyer, Gladbecker Str. 334, war Ziel einer hemmungslosen Zerstörungswut. Unter Schlägen trieben SA-Leute die Familie hinaus und stießen von einem niedrigen Balkon den Kinderwagen mit dem elf Monate alten Edgar auf die Straße.

Fünf weitere Geschäfte wurden in der Pogromnacht zerstört: das Möbelgeschäft ‚Reichenstein & Reinharz‘, Gladbecker Str. 14, das ‚Vestische Möbelhaus‘, Essener Str. 2, das Alfred Cohn gehörte, die ‚Möbelhandlung Moses Redisch‘, Schützenstr. 23, das ‚Möbelgeschäft Osias Häusler/Adolf Krauthammer‘, Essener Str. 5 und das ‚Bekleidungs-geschäft Isaak Scheiner‘, Essener Str. 20. Die Kaufleute Redisch, Scheiner und Häusler lebten am Tage des Pogroms nicht mehr in Bottrop, sie waren am 28. Oktober 1938 nach Zbaszyn deportiert worden. Auch der Betsaal wurde völlig verwüstet. Da der Hauseigentümer kein Jude war, legte man kein Feuer. Fast alle der in Bottrop lebenden Juden – es waren um die 40 Personen, inklusive 16 Kindern – wurden in der Pogromnacht im Polizeiamt Droste-Hülshoff-Platz 3 inhaftiert. Bis auf vier Männer, die die Gestapo einige Zeit festhielt, wurden die übrigen Personen am nächsten Tag entlassen. Die erwähnten Geschäfte sowie das Geflügelimportunternehmen von Isaak Tillinger, Essener Str. 67, und das Bekleidungs- und Stoffgeschäft von Markus Knoll, Essener Str. 35, wurden ab Anfang Dezember 1938 von den Nationalsozialisten geschlossen und abgewickelt. Als Abwickler für einige Geschäfte hatte die Stadt den städtischen Oberinspektor Kloh und den Steuerberater Karl Scheerer bestellt.

Infolge der Schrecknisse des Jahres 1938 emigrierten 60 jüdische Bottroper. Doch hatte die Auflösungstendenz der kleinen jüdischen Gemeinde in Bottrop bereits mit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft begonnen. Von den 203 Juden, die hier am 30. Januar 1933 lebten, hatten bis Jahresende bereits 77 (ca. 38 %) die Stadt verlassen. Zwischen 1934 und 1938 sank ihre Zahl auf 89. 1939 wohnten nur noch 29 Juden in Bottrop. Im Jahre 1942 gab es lediglich noch drei Juden im Ort, 1945 keine mehr. Insgesamt 79 Bottroper Juden flohen in der Zeit des nationalsozialistischen Regimes aus dem Land. Gleich im ersten Jahr der nationalsozialistischen Herrschaft reisten 33 aus. Eine erhöhte Auswanderung gab es auch in den Jahren 1936 und 1939, in denen insgesamt 27 Juden aus Bottrop Deutschland verließen. Nach Palästina emigrierten 25 überwiegend junge Juden, die in der Regel einer jüdischen Jugendorganisation angehörten und dem Zionismus nahestanden. Zur Vorbereitung auf die Auswanderung unterzogen sich 17 von ihnen in jüdischen Ausbildungsstätten einer handwerklich-technischen oder landwirtschaftlichen Ausbildung. Zum Erwerb handwerklicher Fertigkeiten besuchten sie das ‚Israelitische Lehrlingsheim‘ in Köln; landwirtschaftliche Kenntnisse wurden ihnen in Pohlenzwerder und Gut Winkel, beide in Brandenburg gelegen, sowie im Mecklenburgischen Friedrichsdorf vermittelt. Auch nach Altwies in Luxemburg, Kerkstedt in Dänemark und nach Wilkowyzki in Litauen reisten einige zur Ausbildung. Ins benachbarte Ausland, nach Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark und in die Schweiz, gingen 32 Emigranten, nach Polen, Rumänien und in die Tschechoslowakei emigrierten elf, und acht Bottroper Juden reisten in die USA aus. Der 16-jährige Josef Dortort kämpfte 1944 in der französischen Résistance.

Nach dem Auswanderungsverbot vom November 1941 waren nur noch wenige Juden in Bottrop ansässig. Am 24. Januar 1942 wurden Julius Dortort und seine Tochter Martha, Josef Krauthammer mit seiner Frau Auguste, den Söhnen Eduard, Joachim, Paul und seinem Neffen Heinz sowie Jakob Skurnik aus ihren Wohnungen geholt und von Dortmund aus am 27. Januar 1942 nach Riga deportiert. Eugen Blumenthal wurde am 19. Februar 1944 nach Theresienstadt verschleppt. Emilie Dalkmann, deren Ehemann Theodor Katholik war, brachte man mit ihrer Tochter Hildegard am 19. September ins

Arbeitslager Elben bei Kassel. Damit war die jüdische Gemeinde in Bottrop ausgelöscht. Von 67 aus Bottrop deportierten Juden überlebten nur vier.

2.1.4 Franziska Frochcwaig, nach Zbaszyn verbracht, kehrte am 3. Mai 1945 nach Bottrop zurück. Einen Tag zuvor war Emilie Dalkmann mit ihrer Tochter aus dem Arbeitslager Elben nach Bottrop zurückgekommen. Minna Reder, nach Zbaszyn deportiert, überlebte das Konzentrationslager Bergen-Belsen und wanderte 1947 nach Palästina aus.

Am Hause Tourneustr. 11 ist eine Gedenktafel angebracht mit folgender Inschrift: „Den jüdischen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bottrop zum Gedächtnis, die im Hause Tourneustr. 11 (früher Helenenstraße) ihren Betsaal hatten. Er wurde in der Pogromnacht des 9./10. November 1938 von den Nationalsozialisten verwüstet. Zum Gedenken an unsere jüdischen Bürgerinnen und Bürger, die in den Jahren 1933–45 entrechtet, gedemütigt, vertrieben und ermordet wurden. ‚Ihr alle, die ihr vorübergeht, kommt und seht, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz, den man mir angetan.‘ (Klagelieder 1,12)“. Im Eingangsbereich des Amtsgerichts Bottrop, Gerichtsstr. 24, befindet sich eine Tafel zur Erinnerung an Dr. Paul Blumenthal. Die Inschrift lautet: „Zum Andenken an Dr. Paul Blumenthal, Richter am Amtsgericht Bottrop 1910–1925, Kommentator des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes. Wegen seiner jüdischen Abstammung 1936 aus dem Richterdienst entlassen. 1941 in Minsk an den Folgen nationalsozialistischen Unrechts verstorben.“ Die liegende Gedenktafel auf dem jüdischen Friedhof, die nach 1945 angefertigt wurde, ist mit einem Davidstern versehen und trägt die Inschrift „Dem Gedenken unserer Toten 1933–1945“. Darunter stehen neun Namen verstorbener Bottroper Juden mit Angabe ihres Sterbedatums. Sie starben aber nicht während der nationalsozialistischen Herrschaft, sondern in den Jahren 1922–1930.

2.2.1 Im Jahre 1843 war in Bottrop 1 Jude ansässig, in Osterfeld waren es 5. 1871 lebten in Bottrop keine Juden, 5220 Katholiken, 170 Protestanten, 6 sonstige Christen, in Osterfeld 8 Juden, 2706 Katholiken und 247 Protestanten. Im Jahre 1895 waren es in Bottrop 29 Juden, 16 477 Katholiken, 1509 Protestanten, in Osterfeld 2 Juden, 5893 Katholiken, 1527 Protestanten und 2 sonstige Christen, 1925 237 Juden, 59 354 Katholiken, 19 372 Protestanten, 706 Anhänger der evangelischen Freikirche und sonstiger evangelischer Religionsbekenntnisse, 123 Anhänger der griechisch-orthodoxen Kirche bzw. Altkatholiken, 1452 Bekenntnislose und 915 sonstige Christen. In Kirchhellen waren 1925 3 Juden, 5396 Katholiken, 250 Protestanten und 3 Bekenntnislose ansässig.

Hinsichtlich der Untergemeinde Bottrop wiesen die Statuten der Synagogenhauptgemeinde Dorsten vom 10. April 1856 keine Besonderheiten auf. Die Statuten der Synagogengemeinde Bottrop-Osterfeld wurden am 9. März 1933 vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen unterzeichnet. Die jüdische Kultusgemeinde Bottrop-Osterfeld war dem orthodoxen Bezirksrabbinat Recklinghausen angeschlossen, das dem 1896 gegründeten ‚Verein zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in der Provinz Westfalen‘ angehörte. Nach dessen Auflösung um 1922 hatte das Bezirksrabbinat seinen Sitz in Gelsenkirchen und – nach einer längeren Vakanz – von 1930 bis 1934 in Borken, danach wieder in Recklinghausen. Die Synagogengemeinde Bottrop-Osterfeld gehörte von 1930 bis 1934 zum westfälischen Bezirksrabbinat des ‚Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden‘.

Hinsichtlich der finanziellen Verhältnisse war die Synagogengemeinde Bottrop-Osterfeld nicht gut gestellt. Sie bezog ihre bescheidenen Einkünfte ausschließlich aus der Kultussteuer und dem ‚Kirchgeld‘, das Nichtsteuerpflichtige zu zahlen hatten. Aber auch diese kamen in der Regel nicht in der Höhe herein, die der Haushaltsplan vorsah. Der ordentliche Etat für das Jahr 1932 beispielsweise hatte ein Gesamtvolumen von 2587 RM, in den auch die Außenstände von ca. 1000 RM des Jahres 1930/31 eingerechnet waren. Diese konnten aber nicht eingezogen werden, weil der größte Teil der Schuldner nicht pfändbar oder erwerbslos war. Da die wirtschaftliche Lage der Bottroper Juden sich seit

der 1929 hereingebrochenen Wirtschaftskrise dauerhaft verschlechterte, beschloss der Vorstand 1932, die Kultussteuer abzusenken und sie für jeden Einzelnen in der Höhe festzusetzen, die seiner tatsächlichen Wirtschaftskraft entsprach.

2.2.2 Vor 1924 gab es in Bottrop offenbar keinen eigenen Betsaal. Für die Gottesdienste an Feiertagen wurde seit 1910 je ein Saal in den Gastwirtschaften Johann Hullerum, Essener Str. 82, und Bernhard Tenbrink, Osterfelder Str. 129, angemietet. Häufig besuchten die Bottroper Juden auch die Synagogen in Essen und Buer. Wahrscheinlich seit Herbst 1924 hatte die Synagogengemeinde im Hause Tourneustr. 11, einem kleinen ehemaligen Fabrik- und Lagergebäude, zunächst einen und seit September 1928 einen weiteren Raum als Beträume gemietet. Der Gottesdienst in Bottrop wurde nach polnischem Ritus vollzogen. Während der Pogromnacht wurde der Betsaal völlig verwüstet, jedoch nicht in Brand gesetzt, da der Hauseigentümer kein Jude war.

2.2.3 Der Religionsunterricht wurde für wenige Monate Mitte der 1880er Jahre durch Lehrer Kamm aus Gemen erteilt, dann 29 Jahre lang durch Gustav Bär von der Synagogenhauptgemeinde Dorsten. Bär verzog 1913 von Gemen nach Buer (Gelsenkirchen). Seit 1932 war Elieser Teicher aus Essen jüdischer Religionslehrer für 40 Kinder in Bottrop, danach die Bottroper Simon Rotter und Josef Offenburg. Marjan Sperling, der seit 1929 als Schächter und Synagogendiener bei der Bottroper Synagogengemeinde angestellt war, leitete vermutlich bis 1936 eine Talmud-Thora-Schule in der Prosperstr. 65. Im Jahre 1932/33 besuchten 20 Kinder diese Schule.

2.2.4 In Bottrop gab es drei jüdische Vereine, die sich der Wohlfahrtspflege widmeten, eine ‚Chewra Kaddischa‘, gegründet am 21. April 1926, deren Vorsitzende Josef Weingarten und 1932 Wolf Lehrer waren, einen ‚Israelitischen Frauenverein‘ unter dem Vorsitz von Regina Rubin und den Verein ‚Chewra Tomche Anijim‘ zur Unterstützung der Armen mit Marjan Sperling als Vorsitzendem. Die Leitung der städtischen Bekleidungsstelle lag nach dem Ersten Weltkrieg in den Händen der Jüdin Johanna Hammerschlag.

2.3.1 Vorsteher in der Synagogenhauptgemeinde Dorsten waren aus Bottrop Hermann Breuer (ab 1905 und 1912) und Walter Heymann (ab 1928). Als Vorsteher der Synagogenuntergemeinde Bottrop-Osterfeld fungierten ab 1911 Hermann Breuer, Wilhelm Lewkowitz, Berthold Jülich (Osterfeld), ab 1919 Walter Heymann, Siegfried Meier, Berthold Jülich (Osterfeld), ab 1929 Markus Dortort, Josef Reder, Wolf Lehrer (Osterfeld), ab 1933 Julius Dortort, Naftali Kleinberger, Wolf Lehrer (Osterfeld).

Der Religionslehrer Gustav Bär nahm in unregelmäßigen Abständen in Bottrop die Aufgaben eines Kantors und Predigers wahr. Für das Jahr 1931/32 konnte die Kultusgemeinde den Rabbiner Markus Jakob Beireisch, Gemeindevorsteher der Duisburger ostjüdischen Synagogengemeinde, für dieses Amt gewinnen. Seit 1929 war Marjan Sperling als Schächter und Synagogendiener bei der Bottroper Synagogengemeinde angestellt.

Einen eigenen Rabbiner hatte die Kultusgemeinde nicht. Die Rabbiner des Bezirksrabbinates Recklinghausen – Dr. Moses Marx (1902–1910), Dr. Abraham Michalski (1913–1918), Dr. Max Köhler aus Borken (1930–1934) und Dr. Selig Auerbach (1934–1938) – pflegten zwei- bis dreimal im Jahr die jüdische Gemeinde aufzusuchen, bei besonderen Anlässen auch zusätzlich.

2.3.2 Dr. Paul Blumenthal, von 1910 bis 1925 Richter am örtlichen Amtsgericht, wurde zum Jahresende 1925 Amtsrichter in Hamburg-Altona und gehörte bald zu den bekanntesten Jugendrichtern der Weimarer Republik. Dr. Blumenthal verfasste Beiträge für den bedeutenden Kommentar zum Reichswohlfahrtsgesetz von Friedeberg/Polligkeit.

2.3.3 Der Eisenbahner Levi Humberg war als Mitglied in diversen Skat- und Kegelklubs sowie im ‚Schützenverein‘ entsprechend in das örtliche Vereinsleben integriert. Walter Heymann nahm in der Stadt vielfältige politische Aufgaben wahr. Er gehörte der Zentrumsparterie an und arbeitete 1919 im Bekleidungsausschuss der Stadtverwaltung mit. In der Bottroper Kaufmannschaft war er 1925 Vorsitzender der Gruppe Textil- und

Modewaren. 1929 amtierte er ehrenamtlich im Ausschuss zur Ausrichtung einer Beethovenfeier in Bottrop. Der Musik- und Tanzlehrer Eugen Blumenthal war Mitglied der ‚Allgemeinen Bürgerschützengesellschaft‘ sowie Vorstandsmitglied und Leiter der Feuerwehrkapelle der örtlichen ‚Freiwilligen Feuerwehr‘, ferner Geschäftsführer und musikalischer Leiter des Bottroper Orchesters. Dr. Paul Blumenthal leitete von 1910 bis 1921 den ‚Sportverein VfB Bottrop‘.

3.1. Die im Obergeschoss gelegenen Räume des Betsaals in einem ehemaligen Fabrik- und Lagergebäude in der Tourneustr. 11, das die Synagogengemeinde etwa seit Herbst 1924 nutzte, waren äußerst einfach. Sie hatten eine niedrige Decke und eine Größe von zusammen 78 m². Untereinander waren sie durch eine halbmondförmige Wandöffnung verbunden. Die Frauen saßen während des Gottesdienstes getrennt von den Männern im kleineren der Räume, der erst 1928 geschaffen wurde; vorher war er an die adventistische Gemeinde vermietet gewesen. Die Möblierung war schlicht. Sechs Bankreihen boten 50 Personen Platz. 1936, vielleicht schon 1933, wurden die Beträume in den zur Kirchhellener Straße gelegenen Teil des Lagerhauses verlegt. Seit 1928 befand sich der Eingang nicht mehr auf der Straßenseite, sondern auf der Rückseite des Gebäudes. Infolge späterer baulicher Veränderungen im Inneren des Gebäudes gibt es die Beträume heute nicht mehr. Zu Details vgl. PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 234–236.

3.3 Der kleine jüdische Friedhof wurde 1898/99 angelegt. Er befindet sich in der Nordwestecke des Bottroper Westfriedhofs, der in unmittelbarer Nähe des Westrings an der Straße ‚An der Landwehr‘ liegt. Der jüdische Friedhof, 163 m² groß, ist mit einer hohen Mauer umgeben und durch ein Tor abgeschlossen. Erstmals wurde er 1930 geschändet und während der nationalsozialistischen Herrschaft erneut verwüstet. Teilweise sind Grabsteine zerschlagen und beseitigt worden. Vermutlich fielen die Gräber der Juden, deren Namen auf der nach 1945 angebrachten Gedenktafel mit den Sterbedaten von neun zwischen 1922 und 1930 Verstorbenen aufgeführt sind, dem Vandalismus von Nationalsozialisten zum Opfer. Vier der hier genannten Toten waren Kinder, die unmittelbar nach der Geburt starben oder nicht älter als wenige Monate wurden. Auf dem Friedhof befinden sich heute insgesamt 16 Gräber mit Grabsteinen aus den Jahren zwischen 1901 und 1937. Weitere Grabstätten Bottroper Juden sind auf dem Parkfriedhof Essen und dem jüdischen Friedhof Segeroth in Essen vorhanden. Ende 1944 und Anfang 1945 wurden die aus Ungarn deportierten jüdischen Zwangsarbeiterinnen Scharri Widder, Blanka Pollack, Julie Lantemann sowie der fünf Wochen alte Nikolaus Berkowitsch, Sohn der ungarischen Zwangsarbeiterin Blanka Berkowitsch, in anonymen Gräbern beerdigt. Die drei Frauen waren bei einem Luftangriff auf das ‚Hydrierwerk Gelsenberg-Benzin AG‘, einer Außenstelle des Konzentrationslager Buchenwald, zu Tode gekommen. Den vier Opfern wurden 1999 und 2001 Grabsteine gesetzt. 1992 wurde der Friedhof in die Denkmalliste der Stadt Bottrop eingetragen.

4.1 StaatsA Münster: Amtsgericht Bottrop I; Landgericht Dortmund; Oberpräsidium; Regierung Münster; Rückerstattungen; SA der NSDAP. – StadtA Bottrop: Bestände A II, B I, C I, O I und PO; Bauverwaltungsamt; Einwohnermeldekartei; Grünflächenamt; Personenkartei Bottroper Juden. – StadtA Dorsten: Bestand B. – StadtA Gelsenkirchen: Bestände Grp II und U Grp 5. – StadtA Gladbeck: Bestände I-C. – Eine Akte bzgl. Bottrop befindet sich im Geh. StaatsA Preuß. Kulturbesitz Berlin-Dahlem: I. HA, Rep. 120 (Ministerium für Handel und Gewerbe).

4.2 Der Grundriss des Hauses Tourneustr. 11 mit eingezeichnetem Betsaal, Fotos dieses Gebäudes, einer jüdischen Kindergruppe mit Marjan Sperling, des jüdischen Friedhofs mit dessen Grundriss sind abgebildet bei LÜCK, Juden in Bottrop, Bd. 1 90, 92–93, 96, 98, 118. Weitere Abbildungen, u. a. des Weißwarengeschäfts von Hermann Breuer, Hochstraße/Pferdemarkt 7, des Galanteriewarengeschäfts von Sophia David, Hoch-

str. 47, des Bekleidungsgeschäfts von Walter Heymann, Hochstr. 17 und des Lebensmittelgeschäfts von Josef Reder, Horster Str. 227, befinden sich bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 241–244, Nr. 202–210.

4.3 ABT Harry, Jüdische Jugendbewegung. In: Nachlat Z'wi, 2. Jg., Nr. 9/10 (Juni/Juli 1932); 3. Jg., Nr. 12 (September 1932). – Adressbuch der Gemeinde/Stadt Bottrop (1911, 1914, 1920, 1925, 1930/31, 1938). – Bottroper Telefon-Register (1929/30). – Bottroper Volkszeitung (1933 ff.). – C. V.-Zeitung (8. 1. 1923, Beilage 3. 4. 1924, Beilage 3. 4. 1924). – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege (1932/33) 161. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) (1913) 86. – HEPP, Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 104. – Israelitisches Familienblatt (1932, 1935, 1938). – Jahrbuch der Stadt Bottrop (1919/20–1937). – KULKA/JÄCKEL, Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945, CD-Rom, Dok. 1108. – Nationalzeitung. Organ des Gaues Westfalen Nord der NSDAP, Ausgabe F (1933–1941). – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 124, 207 und 250. – Statistisches Jahrbuch der Stadt Buer (1927).

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 210. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 76. – DIAMANT, Jüdische Friedhöfe in Deutschland 23. – Die jüdischen Gefallenen 175. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 233–240. – SPECTOR (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life 178. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe 36.

4.5 ASARIA Zvi, Juden in Köln. Von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart (Köln 1959). – AUERBACH Selig, Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt 1962) 125–133. – CHANAN David, Jahre, die man nicht vergißt. Die Geschichte einer jüdischen Familie im Ruhrgebiet und in Israel (Essen 1991). – DORIDER Adolf, Zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Recklinghausen. In: Vestisches Jahrbuch 50 (1948), 133–139. – LÜCK Manfred, Juden in Bottrop, Bd. 1: Von der ersten Zuwanderung 1808 bis zur letzten Deportation 1944 (= Beiträge zur Bottroper Geschichte, 27) (Bottrop 2001), Bd. 2: Biographische Notizen und Erinnerungen (= Beiträge zur Bottroper Geschichte, 20) (Bottrop 1993). – MUMMENHOFF Wilhelm, Zur Geschichte der Juden in Recklinghausen während der Kurkölnischen Zeit. In: Vestische Zeitschrift 37 (1930) 269–280. – NOÇON Hans, Die Ereignisse in Bottrop vom Tage der Machtübernahme bis zur Einführung der neuen Gemeindeverordnung (Januar – Dezember 1933). Praktiken nationalsozialistischer Machtergreifung. In: Vestisches Jahrbuch 60 (1958), 97–149. – PENNING Heino, Geschichte der Stadt Recklinghausen und ihrer Umgebung, 2 Bde., (Recklinghausen 1930/1936). – REUTER, Die Juden im Vest Recklinghausen. – STEGEMANN/EICHMANN (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. – STRATMANN Hartmut, Die Synagoge in Buer 1922–1938 (Gelsenkirchen 1992).

Manfred Lück

CASTROP-Rauxel

1.1 Stadt Castrop-Rauxel, Kreis Recklinghausen.

1.2 Bis 1609 Grafschaft Mark; bis 1806/07 Kurfürstentum Brandenburg bzw. Königreich Preußen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. –

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenas ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ,und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chewra Kaddischa Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Davidstern Schild Davids, Staatssymbol Israels

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Esra hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettoisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)
- Rabbi** wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Scharne** Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere
- Sch(e)ma Israel** ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberprogramm 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elf, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostfeldede (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädels
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt/Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup* und *Nottuln-Darup*